

Die Gerechten unter den Völkern – Besuch aus Yad Vashem/Israel Mina Yanko hält Vortrag über die Rettung von jüdischen Menschen im Dritten Reich



Zu Gast im Gemeindehaus in Züschen: Mina Yanko aus Jerusalem (Israel). Sie referierte über die „Gerechten unter den Völkern“ Walther und Anna Disselnkötter, die einst im benachbarten Pfarrhaus wirkten und unter Lebensgefahr jüdischen Menschen halfen.

Züschen. Am evangelischen Gemeindehaus in Züschen hängt eine Tafel, die an die ehemaligen jüdischen Mitbürger des Ortes erinnert, die Opfer des Holocausts wurden. Der letzte Satz lautet: „Wir danken allen, die hingesehen und geholfen haben“. Kürzlich war Mina Yanko aus Israel zu Besuch, sie war früher stellvertretende Direktorin der Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem, eingeladen von dem Evangelischen Forum Schwalm-Eder, dem Schulreferat der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und Schulpfarrer Dr. Michael Lapp aus Gelnhausen, der sie begleitete und ihren Vortrag aus dem Englischen ins Deutsche übersetzte.

Erinnerungskultur

Zu Mina Yankos Aufgaben gehörte es unter anderem, Menschen, die im nationalsozialistischen Deutschland Jüdinnen und Juden gerettet haben, als „Gerechte unter den Völkern“ auszuzeichnen. Sie berichtete über ihre Arbeit und erzählte Geschichten von einzelnen Rettern oder sogar ganzen Dörfern, die sich für ihre jüdischen Mitmenschen eingesetzt haben. Unter den Geehrten sind auch Pfarrer Walther Disselnkötter und seine Frau Anna, die damals in Züschen tätig waren. Im vollen Saal begrüßte Ortspfarrerin Ira Waterkamp den weitgereisten Gast auf das Herzlichste und machte deutlich: „Wir

gestalten einen Abend der Erinnerungskultur und nicht - wie es die AfD sagt - des Erinnerungskultes.“ Es sei gut, Zivilcourage zu zeigen. „Danke für die Einladung“, sagte Mina Yanko auf Deutsch und fügte ein herzliches „Schalom“ hinzu. „Den Schrecken des Holocausts werden wir nicht mehr los“, stieg sie in ihren Vortrag ein, „aber ich möchte über den Wert des menschlichen Lebens und die Wichtigkeit des Mutes zum Handeln sprechen“. „An diesem historischen Ort wollen wir heute Abend sowohl gedenken als auch nachdenken, wie es dazu kommen konnte“, fasste Pfarrer Dierk Glitzenhirn vom Evangelischen Forum Schwalm-Eder die Ziele des Abends zusammen.

Das Projekt „Gerechte unter den Völkern“ sei die Verbindung zwischen Rettern und Geretteten, erklärte die ehemalige Lehrerin Mina Yanko – „mittlerweile sind rund 30.000 Retter aus aller Welt ausgezeichnet, darunter auch über 650 Deutsche“, blickte sie auf die bisherige Arbeit der Kommission zurück, die bereits 1953 begann. „Das war eine äußerst vielschichtige Gruppe von Männern und Frauen aus verschiedenen Lebensbereichen“, beschrieb sie die Retter - Christen, Muslime und Atheisten aus verschiedenen Berufen, darunter Wissenschaftler, Lehrer, Ärzte, Geistliche und Diplomaten, aber auch einfache Arbeiter, gut ausgebildete Stadtbewohner, Analphabeten oder Beamte hätten dazu gezählt, also Menschen von allen Seiten. „Ihr gemeinsamer Nenner war, dass sie glaubten, dass die Juden zu ihrem Universum gehörten und waren deshalb bereit, sie zu retten“, fasste Yanko zusammen. Als Besonderheit zählte sie Le Chambon-sur-Lignon in Frankreich und Nieuwlande in den Niederlanden auf, in diesen beiden Fällen wurde sogar jeweils der ganze Ort geehrt.

Wie konnte es dazu kommen?

Zunächst blickte Yanko zurück und erläuterte Ursachen der jüdischen Katastrophe. Als Gründe nannte sie Antisemitismus und Judenhass sowie das Fehlen eines eigenen Staates und das daraus resultierende Leben im Exil als gefährdete Minderheit. „Ein weiterer Grund war das mangelnde Bewusstsein der Juden selbst, dass ein solcher Holocaust, der auf ihre totale Zerstörung abzielte, in einer modernen Zivilisation überhaupt denkbar war“, machte Yanko deutlich. „Ich lebe hier, ich arbeite hier, ich habe im Ersten Weltkrieg auf deutscher Seite gekämpft – wo vor sollte ich Angst haben“, spielte sie einige Gedankengänge durch, die dazu geführt hätten, dass viele völlig überrascht, schockiert und unvorbereitet auf die geplante Vernichtung reagierten. Letztendlich habe auch die Weltgemeinschaft versagt, hieß es weiter, die Apathie und Gleichgültigkeit vieler Länder gegenüber den Juden und ihrem Schicksal hätten die enorme Dimension dieser Katastrophe erst ermöglicht – Schweden und Dänemark zählten zu den wenigen Ausnahmen.

Hilfe für die Verfolgten

„Es gab verschiedene Arten zu helfen“, ging Yanko ins Detail, „man konnte die Menschen verstecken, ihnen falsche Papiere besorgen, sie an einen sicheren Ort bringen oder ihnen zur Flucht ins Ausland verhelfen - jüdische Kinder wurden bisweilen vorübergehend von Nichtjuden adoptiert“. Sie berichtete von bekannten Rettern, wie etwa Oskar Schindler oder Wilm Hosenfeld, deren Geschichten sogar verfilmt wurden, aber auch von zahllosen weniger bekannten, wie beispielsweise Anna Disselnkötter und ihr Mann Walther, der zu dieser Zeit Pfarrer in Züschen war. Kurz vor Kriegsende versteckten sie Rahel Ida Puer bei sich im Pfarrhaus und besorgten ihr einen Ersatzausweis, da sie sie unter falschem Namen als Geflüchtete aus Allenstein ausgaben. 1996 wurden sie ausgezeichnet, der damalige israelische Botschafter Avi Primor überreichte die Medaille in Kassel an das betagte Ehepaar. „Anna und Walther Disselnkötter sind nicht nur Namen für uns“, sagte Mina Yanko, „sie stehen auf der Ehrenmauer im Garten der Gerechten“, betonte sie und zeigte ein Foto von sich vor der Gedenktafel. „Wir konnten in der Dunkelheit des Holocaust einige Lichter sehen, als Gerechte unter den Völkern zeigten sie Menschlichkeit, Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Toleranz“, fasste die engagierte Aktivistin zusammen, „die Barbarei ist nicht die ganze Geschichte des Holocaust, deshalb müssen die Menschen von heute die Namen und die Gesichter dieser Helden kennen“. Abschließend bedankte sich die weltreisende Botschafterin von Yad Vashem bei allen Unterstützern, die ihr bei ihrem Aufenthalt in Nordhessen zur Seite standen – für den nächsten Tag stand ein Vortrag in der Ursulinenschule, ein Rundgang durch Fritzlar mit Blick auf seine jüdische Geschichte und ein Besuch in der Synagoge in Felsberg auf dem Programm.



Sie sprachen über Retter und Gerettete: Pfarrerin Ira Waterkamp, Pfarrer Dr. Michael Lapp und Mina Yanko (Bildmitte), die ein Bild der Gedenktafel in Yad Vashem für die geehrten, ehemaligen Bürger von Züschen mitbrachte.

Text + Fotos: Ulrich Köster